

OloV und die Zukunft Wie geht es weiter nach 2009?



Klaus Beier
Hessisches Kultusministerium

Monika Wenzel
*Hessisches Ministerium für Wirtschaft,
Verkehr und Landesentwicklung*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

jetzt kommen wir zu den letzten Beiträgen der Veranstaltung. OloV - wir haben es heute schon mehrfach gehört - ist jetzt ein Jahr alt. Wie geht es nun weiter?

Sie haben heute auch schon mehrfach mitbekommen: Wir nennen OloV nicht mehr Projekt, sondern landesweite Strategie – und das „weite“ ist ganz dick unterstrichen, weil dies ein kleiner und feiner Unterschied ist, ob ich sage, landesweite Strategie oder Landesstrategie. Also: Es ist eine **landesweite** Strategie geworden. Wir haben uns gut überlegt, ob wir dieses nun so nennen wollen oder nicht, weil damit meiner Ansicht nach auch schon ein Versprechen verbunden ist: Ein Projekt hat immer einen Anfang und ein Ende; ein relativ baldiges Ende, weil man sich wünscht, dass etwas bearbeitet und fertig ist, damit es nichts mehr kostet. Bei einer landesweiten Strategie hingegen ist es - denke ich - geradezu anders: Man macht sich gemeinsam auf einen Weg und versucht eine Nachhaltigkeit zu erzielen, damit man nicht übermorgen das Rad von vorne erfindet, wieder mit Projekt X und Projekt Y anfängt und alles von vorne los geht.

Mit dieser landesweiten Strategie haben wir jetzt weitere Schritte vor: Es gibt am 18. März die jährliche Ausbildungsstellendiskussion mit dem Ministerpräsidenten, der Wirtschaft und der Gewerkschaft, der sogenannten kommunalen Familie und auch auf dieser Veranstaltung wird OloV ein Tagesordnungspunkt sein. Herr Staatsminister Posch hat heute Morgen vorgestellt, dass OloV ein Projekt des Ausbildungspaktes ist und dieser wiederum ist ein Thema des Ausbildungsstellenmarktgespräches. Deshalb werden wir dieses Projekt und auch die Integrierte Ausbildungsstatistik dort präsentieren. Es wird dann dort auch über die Zukunft gesprochen werden, denn die Koalitionsvereinbarung der neuen Landesregierung beinhaltet bereits einen neuen Ausbildungspakt, nachdem der jetzige Ende 2009 auslaufen wird. Dieser neue Ausbildungspakt soll mit neuen Impulsen gefüllt werden. Und was liegt da näher, als OloV auf dem Weg, auf dem wir jetzt sind, auszubauen, weiter zu verstetigen und mit den Erkenntnissen, die wir alle zusammen im Laufe der Zeit gewinnen, anzureichern.

Es ist sehr gut, dass heute so viele von den Paktpartnern hier sind, die auch an diesem 18. März dabei sein werden. Ich bin sicher, diese haben sehr gut zugehört, was heute die Regionen formuliert haben und sie werden diese Dinge sicher auch entsprechend vortragen und Herrn Ministerpräsidenten Koch bewusst machen, dass eine landesweite Strategie auch eine landesweite nachhaltige Unterstützung braucht. Also, da bin ich sehr zuversichtlich.

Jetzt gab es heute Morgen ein wenig Irritation, als wir das neue Projekt Kompetenzfeststellung vorgestellt haben. Herr Beier wird dann noch näher darauf eingehen. Ich möchte zwei, drei Dinge dazu sagen: Wir sind sehr große Verfechter dessen, dass die Entscheidungen in den Regionen getroffen werden. Dass das, was für eine Region das Beste ist, in der Region entschieden und gemacht wird. Wir würden jetzt auch nie vorschreiben wollen, wann so eine Kompetenzfeststellung, mit wem als Partner oder ähnliches vor Ort zu machen ist. Was wir aber machen, ist ein Angebot an Sie alle. Und zwar ein Angebot, was aus Ressourcensicht für uns vertretbar ist, denn wir müssen die Dinge auch handhaben können. Ich habe zum Beispiel sehr gut verstanden und kann Ihnen auch sofort nachfühlen, dass es eine Menge Arbeit ist, eine Menge Zusatzarbeiten, die Sie alle als Koordinatoren vor Ort leisten. Wenn wir da möglicherweise in Zukunft Abhilfe schaffen wollen, dann muss es ja irgendwoher kom-

men. Es wird möglicherweise teurer, denn Personalkapazitäten kosten Geld. Dann kann man aber an anderer Stelle nicht auch alles irgendwie, egal was es kostet, so gestalten, wie es für jede Region vielleicht am optimalsten wäre. Wir achten darauf, wie etwas kostengünstig umgesetzt werden kann und zwar so, dass es auch wieder nachhaltig wirken und vor Ort möglichst lange für möglichst wenig Kosten leben kann.

Sie brauchen keine Sorge zu haben, dass das jetzt ein Überstülpen bedeutet. Es ist sowieso nicht möglich, alle Schule sofort zu bedienen. Deshalb können die, die möchten, darauf zurück greifen und die, die nicht möchten, müssen auch nicht. Ganz selbstverständlich wird das alles mit den Regionalen und den Schulkoordinationen in Ruhe abgesprochen und noch genauer vorgestellt werden. Nur da sich das jetzt gerade taufersch entschieden hatte, dass wir überhaupt dieses Angebot machen können - worauf wir übrigens auch etwas stolz sind, weil wir haben hinter den Kulissen, das können Sie uns glauben, lange und intensiv gearbeitet und es nicht mal nur so aus dem Ärmel geschüttelt - insofern können Sie sicher sein, dass das alles mit Ihnen zusammen Hand in Hand weiter betrieben wird. Ich bin sicher, dass die Welt, wenn wir uns in einem Jahr wieder treffen, ganz anders aussieht.

Das gleiche gilt auch für das Projekt Ausbildungsstatistik. Frau von Brasch hat es schon gesagt: Bei dem nächsten Hessenweiten Treffen der Koordinatorinnen und Koordinatoren werden, denke ich, Herr Klatta und auch das Statistische Landesamt zu Gast sein und in aller Ruhe die Dinge gründlicher mit Ihnen diskutieren, als das heute bei so einer großen Tagung möglich ist.

Ein letztes Wort zur Kompetenzfeststellung: Für uns als Wirtschaftsministerium ist es ganz wichtig, dass der Wirtschaftsblick im Prozess verankert wird. Wir glauben, dass wir da jetzt einen guten Weg gefunden haben, das auch zu tun.

So, jetzt sind wir hier auf unserer Jahrestagung und wir denken in die Zukunft. Setzen wir einmal voraus, dass die landesweite Strategie nachhaltig und dauerhaft wirkt. Das bedeutet, dass wir uns jetzt schon überlegen, nächstes Jahr wieder eine Tagung durchzuführen. Wir denken, wir sollten OloV mit all diesen verschiedenen Facetten und Ihrem Engagement, dass OloV so wunderbar zum Leben erweckt hat, am Leben hält und mit Leben füllt, mal über unsere hessischen Landesgrenzen hinaus vorstellen und zu einer bundesweiten Tagung aufrufen. Denn es gibt wirklich - ich habe da, glaube ich, einen relativ guten Überblick, weil ich mit den anderen Länderkollegen ständig in Kontakt bin - es gibt, glaube ich, kein einziges Bundesland, was sich auf einen vergleichbaren Weg gemacht hat. Ich denke, da können wir auch wirklich stolz darauf sein und brauchen es nicht zu verstecken. Im Gegenteil sollten wir andere anregen, sich auch solche landesweiten Strategien zu überlegen, anstatt immer hier ein Projekt und da eins und noch ein Drittes und dann fallen alle übereinander, während es woanders leere Flecken gibt, wo gar nichts passiert.

Dass wir also heute da angekommen sind, das ist Ihnen zu verdanken und das möchte ich jetzt auch noch einmal aus Sicht des Hessischen Wirtschaftsministeriums und im Namen der Paktpartner tun: Ihnen allen danken für Ihr Engagement, Ihre Zeit und Ihre Gedanken, die Sie alle mit OloV verknüpfen. Ich möchte auch ganz, ganz herzlich dem Institut INBAS danken, ohne das wir völlig hilflos wären an dieser Stelle, weil wir aus den Ministerien heraus gar nicht in der Lage sind, solche Prozesse operationell umzusetzen. Allen voran möchte ich Frau von Brasch, die, denke ich, als Projektleiterin eine ideale Besetzung für diesen Job ist und mit großem Herzblut bei der Sache ist, danken: Vielen Dank, Frau von Brasch. Das Dankeschön möchte ich aber auch noch abschließen mit einem Dank an eine Mitarbeiterin in

meinem Referat, Frau Lissel-Oberdieck, die sozusagen auf der Ministeriumsseite das Pendant zu Frau von Brasch ist und für unsere Seite das Projekt immer voran treibt und alle Arbeiten tätigt, die so anfallen. Also, auch noch mal an Frau Lissel-Oberdieck meinen herzlichen Dank.

So, jetzt haben wir aber ja gehört, OloV hat ganz viel mit Schule zu tun und deshalb ist es nur recht und billig, wenn auch dem Hessischen Kultusministerium heute das abschließende Wort gehört. Lieber Herr Beier bitte!

Klaus Beier, HKM

Vielen Dank, Frau Wenzel.

Meine Damen und Herren, eigentlich ist kaum noch etwas zu sagen, weil Frau Wenzel doch auf die wesentlichsten Punkte bereits Bezug genommen hat und heute sicherlich auch schon sehr viel in diesem Sinne gesagt wurde. Lassen Sie mich trotzdem noch einen kleinen Blick auf die Veranstaltung, die vor gut einem Jahr in der Frankfurter Jahrhunderthalle stattfand, zurück werfen.

Heute Morgen wurde es schon angesprochen: „Wieder ein neues Projekt, da wird was neu erfunden.“, „Was soll das? Wir machen das doch schon alle.“ Wenn man so in den hinteren Reihen und in den Workshops sitzt, dann bekommt man auch oft diese Stimmen im Hintergrund mit. Ich kann mich noch gut erinnern, dass viele sich doch sehr kritisch äußerten.

Ich glaube, dass sich da in der Zwischenzeit eine ganze Menge getan hat und ich glaube auch, dass mit OloV etwas in Bewegung gekommen ist, was vielerorts an einzelnen Aktivitäten schon geschehen ist. OloV ist quasi zu einem Key-Word, wie man heute so schön in ‚Neudeutsch‘ sagt, geworden. Zwar wissen viele immer nicht - das geht mir manchmal auch so - was heißt das jetzt ausgeschrieben? Obwohl wir laufend damit zu tun haben, aber dieses Wörtchen OloV oder diese vier Buchstaben sind inzwischen ein Synonym dafür geworden, unsere Anstrengungen, nicht nur in der Schule, sondern vor allem im Übergang Schule – Beruf deutlich zu verbessern. Es sind zwar nicht die Buchstaben von OloV, das müsste dann immer mit „g“ anfangen, denn für mich hat das was mit gemeinsamen Mühen, gemeinsamem Nutzen vorhandener Ressourcen, gemeinsamer Bündelung von Kräften, gemeinsamer Strategien zur Verbesserung der Berufsorientierung zu tun. Dies alles zeichnet doch die Aktivitäten im Lande aus.

Es ist verschiedentlich heute angesprochen worden: die Entlastung, die Ressourcen, die zur Verfügung gestellt werden sollen. Da wird sicherlich auch noch einiges ein bisschen auf dieser Ebene, auf der wir uns heute hier bewegen, zu diskutieren und auch zu klären sein. Wir haben einen ersten Anfang gemacht, als wir im letzten Jahr Ressourcen in den Schulen zur Verfügung gestellt haben. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin mit sehr gemischten Gefühlen damals in diesen, ich nenne es mal Kampf, könnte aber auch Diskussion sagen, um die Stellen gegangen. Zwar habe ich mir immer wieder vor Ort sagen lassen, „Ja, zwei Stunden, drei Stunden pro Schule, das ist eigentlich viel zu wenig.“ Dies würde ich auch gar nicht diskutieren wollen, denn wer das engagiert macht, investiert ganz sicherlich sehr viel mehr.

Aber in der Summe waren das immerhin etwa 38 Stellen. Wenn Sie das hochrechnen, sind es jährlich 1,8 Millionen Euro, die zur Verfügung stehen.

Ich bin nicht der einzige im Haus, der Stellen will und schon gar nicht in den Ressorts. Ich bin aber froh, dass es uns gelungen ist, diese Ressourcen wirklich auch zu bekommen und mein Streben ist es, nicht diese Stellen aufzustocken, das hätte ich schon gerne. Mein Streben ist es, diese Stellen dauerhaft zu verankern, damit diesen Kolleginnen und Kollegen diese Ressource bleibt. Denn ich denke, es ist nicht nur die Frage der Ressource, nicht nur eine Frage der Entlastung, es ist auch eine Frage der Anerkennung eines Stellenwertes, den wir diesen Kolleginnen und Kollegen in den Schulen damit zollen. Damit ist auch ein Stück Nachhaltigkeit gesichert, weil damit auch eine feste Verankerung in den Schulen gegeben ist.

Das Thema Ressourcen ist immer wieder ein Thema bei allen Diskussionen und dies ist auch berechtigt - wir hätten auch ganz gerne etwas mehr von diesen Ressourcen und weniger dieser Kämpfe um jeden Euro, den wir brauchen. Und das war auch - ich habe es vorhin im Forum gesagt - auch Grundlage für die Konzeption der Kompetenzfeststellung. Ich will das jetzt nicht noch mal ausführen, weil ich das vorhin schon getan habe. Ich will es hier vielleicht in zwei Sätzen noch einmal auf den Punkt bringen. Es gibt zwei Varianten: Die eine ist, wir kaufen jedes Jahr für alle Schüler und Schülerinnen extern diese Leistung ein. Dies ist aber auf Dauer einfach nicht zu bezahlen. Und die zweite Variante, die wir eben vorgestellt haben, als Angebot - zunächst einmal für ein Drittel der Schulen - ist eine Möglichkeit, dass die Kompetenz in die Schulen getragen wird, und dass sich die Schulen weitgehend autark auf Dauer damit auseinandersetzen können. Wir werden in Kürze - und das haben wir vorhin auch schon zugesagt, das war aber ohnehin eingeplant - mit den regionalen Akteuren, da sind natürlich auch die Kolleginnen und Kollegen aus den Staatlichen Schulämtern mit einbezogen, dieses Konzept noch etwas deutlicher erklären, genau die Details erläutern. Das ist natürlich in so einer Versammlung wie heute hier gar nicht machbar und ich denke, dann können auch manche Irritationen, die heute zustande gekommen sind, aus dem Wege geräumt werden.

Ich hoffe, es ist unstrittig und wird von Ihnen auch positiv entgegengenommen, dass wir ab dem kommenden Frühjahr, wenn auch zunächst nur für die Bildungsgänge Haupt- und Realschule, die Berufswahlpässe für die Schülerinnen und Schüler der siebten Jahrgangsstufe zu Verfügung stellen können. Das wird dann unser aller Bemühen sein und die Betonung liegt hier auf „aller“, d. h. die Schulseite und die Wirtschaftsseite, alle beiden Seiten müssen Sorge dafür tragen, dass dieses Portfolio nicht nur intensiv genutzt werden kann, sondern auch intensiv genutzt werden wird.

Ich kann Ihnen versichern, Frau Wenzel sprach das eben auch an, wir hatten letzte Woche die Bundestagung „Berufswahlpass“ in Wiesbaden. Es war eine sehr gute Tagung. Es ist immerhin gelungen über 12 Bundesländer hinweg, trotz Föderalismus, Konsens über das Aussehen des Berufswahlpasses in der Zukunft zu finden. Wir haben ihn neu aufgebaut, die Bilder sind ausgetauscht, die Texte sind aktualisiert worden. Er bekommt ein vollständig neues Kleid und die Beschlusslage letzte Woche ist so, dass wir mit dem neuen Schuljahr dann auch über die neuen Pässe verfügen können.

In diesem Zusammenhang werden wir in verschiedensten Gremien bundesweit immer wieder dafür gelobt und neidvoll tritt man uns entgegen, dass es uns gelungen ist, diese landesweite Strategie OloV hier in Hessen zu haben. Zwar ist Berufsorientierung etwas, das inzwischen in vielen Bundesländern mit einem sehr hohen Stellenwert gehandelt wird, aber

dass es gelingt eine landesweite Strategie, ein gemeinsames Vorgehen und damit auch Standards zu entwickeln, dafür zollt man uns größtes Lob und darauf sollten wir auch wirklich stolz sein. Dass es dann manchmal auch auf der nächst niedrigeren Ebene bedeutet, auch mal Kompromisse zu machen, denke ich, gehört dann mit dazu.

Vorhin im Forum ist angesprochen worden, was zur Umsetzung fehlt. Da kann ich jetzt eigentlich nur dazu sagen: Ich gebe es zu, das ist so. Da sind nämlich nicht ausreichend Lehrkräfte für das Fach Arbeitslehre. Das ist ein Handlungsbedarf, dem wir uns stellen müssen. Das ist jetzt etwas, was ressortübergreifend gelöst werden muss, weil hier auch das Wissenschaftsministerium gefragt ist, da dieses für die Lehrerbildung zuständig ist. Aber wir müssen, meines Erachtens, und auch das wird mit der neuen Hausspitze zu diskutieren sein, wir müssen auch mittelfristig über Weiterqualifizierung, über Fortbildung reden und hier Hilfe anbieten, damit wir die Schulen auch in die Lage versetzen, zumindest das Kernfach in der Berufsorientierung - ich behaupte, es ist ein Thema für alle Fächer, aber es gibt ein Kernfach hier und das ist die Arbeitslehre - dass wir hier Hilfestellung geben können.

Zu den anderen Sachen ist vorhin schon sehr viel gesagt worden. Es wurde auch gefragt, ob es denn nur die Haupt- und Realschulen betreffe. Mein Kollege, Herr Kreher, dem ich hier auch noch mal einen Dank sagen darf für die gute Kooperation zwischen den beruflichen Abteilungen und der allgemeinbildenden Abteilung. Wir beide haben im Moment ein Projekt. Er hat es als Leitung, ich darf mitarbeiten. Das war jetzt nicht mit Unterton, sondern das hat sich einfach von der Landesregierung so ergeben. Es gibt die Landesnachhaltigkeitsstrategie und dort haben Schüler aus Gymnasien in einem Workshop beklagt, dass es an den hessischen Schulen keine Berufsorientierung gäbe. Wir haben das inzwischen etwas analysiert und wir werden in diesem Bildungsgang jetzt auch noch dafür sorgen, dass auch dort die Berufsorientierung zum Selbstverständnis wird. Dass auch Schüler, ob sie nun vorzeitig oder mit dem Abitur die Schule verlassen, auch Berufsorientierung erfahren haben.

Meine Damen und Herren, als das Projekt OloV konzipiert worden ist, haben vielleicht im Verhältnis nur einige wenige engagierte Personen daran gearbeitet, die nun Schuld daran sind, dass OloV so erfolgreich wurde. Eine zentrale Person steht hier rechts neben mir. Ich denke, dass ist auch schon mal einen Dank wert. Denn dass wir überhaupt jetzt heute hier zusammen sitzen und dass wir merken, dass wir näher zusammenrücken müssen, ist sicherlich auch dieser Initiative zu verdanken.

Dass das Projekt OloV zu einer landesweiten Strategie schon nach einem Jahr wurde, dass wir uns aus diesem Projektcharakter eigentlich schon entfernt haben, dass so viel erfolgreiche Aktivitäten überall in den Regionen zu verzeichnen sind und dass es gelungen ist, überall auch die Akteure zusammen zu bringen, dafür meine Damen und Herren gehört Ihnen der Dank. Lassen Sie uns auch weiterhin gemeinsam daran arbeiten, den Übergang Schule – Beruf zu verbessern.

Ich denke, dass die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, die ständig wachsenden Eingangsqualifikationen, denen sich unsere Jugendlichen gegenüber sehen, alle unsere Energie benötigen, damit dieser Übergang auch auf Dauer erfolgreich bleibt, damit wir in unserem Land Hessen mit dem Bildungsgut auch weiterhin zielführend arbeiten können.

Ich danke Ihnen.